

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

Wenn ich wollte — — —

Also was ich für Memoiren schreiben könnte! Daß die illustrierte Wochenpresse nur so ins Wackeln geriete und daß an jedem Erscheinungstag in sämtlichen öffentlichen und privaten Betrieben die Arbeit ruhen müßte. Natürlich wäre das letztere gar nicht wünschenswert. Und darum lasse ich meine Memoiren ungeschrieben. Das ist zwar nicht der einzige Grund. Gällez, unsereins ist einfach zu schüch. Dabei kann man sich füglich fragen, ob man nicht im Grunde der Menschheit eine gewisse Rechenschaft schuldig wäre, wenn man soviel weiß, wie unsereins.

Wenn ich so denke, wie ich dem Thronfolger von Ruritanien (dem ich nach dem elften Neinwort endlich das ersehnte Jawort erteilte, um ihn von einer Verzweiflungstat abzuhalten) trotz gänzlichem Mangel an Musikgehör beiderseits, in harter, unablässiger Arbeit das Handharmonikaspiel beibrachte, worauf sein Volk, von der schmissigen Wiedergabe von «Schtägeli uf ...» und «Nach em Räge ...» tief erschüttert, ja geradezu seelisch zerbeult, den legitimen Anwärter auf seinen Thron zurücksetzte, indes ich unauffällig verschwand! Meine Mission war beendet. Und er war ohnehin noch anderweitig ein bißchen verheiratet. Nun, reden wir nicht mehr davon.

Aber es kann nicht schaden, wenn die Welt, wenigstens andeutungsweise, erfährt, was ich leide, ohne zu klagen.

Und was ich sonst noch alles schreiben könnte, über Dinge, die niemand sonst erfahren, Einblicke in wesentlichste Zusammenhänge und Pläne der Politik und Kriegführung, die keinem andern Sterblichen vergönnt waren

Als Abwaschmädchen im Weißen Haus ...

Als Glätterin, die jeden Samstag die saubere Wäsche im Elysée ablieferte ...

Als Braut des Garagisten, der einmal Eisenhovers Wagen waschen durfte ...

Als Gehilfin beim Zahnarzt Mussolinis ...

Und jene Zeit, da alltäglich den Berchtsgadener Anzeiger in den persönlichen Briefkasten des Führers zu werfen mir vergönnt war ...

Ja, wenn ich wollte!

Was ließe sich damit verdienen an Ruhm, Anerkennung und — he ja, Ruhm und Anerkennung. Wer will denn sonst was verdienen? Was man will, ist, dem Volke Aufklärung, Belehrung und wahre Kultur bieten.

Und wer wäre dazu geeigneter, als ich?

Nur eben, unsereins ist einfach zu schüch. Bethli.

Zweierlei Erziehung!

Heute mußte ich unwillkürlich an den letztthin unter diesem Titel erschienenen Beitrag denken, als ich ohne Absicht Augen- und Ohrenzeuge folgender Begebenheit wurde.

Da wollte nämlich meine Vierjährige, die sonst immer allein geht, ausnahmsweise ihren fäglichen Botengang mit zwei Nachbarbuben zusammen ausführen. Meine Frau trat mit der Kleinen vor die Haustüre, als die beiden Knaben, mit Rucksäcken und scharfkantigen, spitzigen Stecken bewaffnet, auf der Straße erschienen.

«Aber, Buben, ihr werdet doch diese gefährlichen Stecken nicht mitnehmen wollen?» fragte meine Frau mit leichtem Vorwurf.

Sofort streckte die Nachbarin den Kopf zum Fenster heraus und rief schnippisch: «Doch, doch! Ich habe ihnen befohlen, die Stecken mitzunehmen; die Buben werden nämlich immer von den Großen geplagt und sollen sich nur wehren!»

Meine Frau war vorerst geschlagen. Schließlich erwiderte sie ruhig, aber bestimmt: «Dann geht unsere Kleine nicht mit! Sie wurde bis jetzt von den Großen nie geplagt und hat es daher nicht nötig, einen Stecken mitzunehmen!»

Somit stand die Partie 2:1 für meine Frau!

Bei mir selber dachte ich aber, daß diese Antwort nicht ganz zutreffend sei; denn im Grunde genommen ist es wohl nicht so, daß die Kleine keinen Stecken nötig hat, weil sie nicht geplagt wird, sondern es ist im Gegenteil so, daß sie nicht geplagt wird, weil sie keinen Stecken bei sich hat.

Und nun, meine verehrten Leserinnen und Leser, haben Sie wohl auch schon die Erfahrung gemacht, daß diese Verwechslung von Ursache und Wirkung nicht nur bei der Kindererziehung, sondern auch in der hohen Politik, die manchmal recht niedrig sein kann, die Hauptrolle spielt!

Ich frage Sie darum: Wäre es wirklich nicht möglich, daß die Kleinen keine Waffen brauchten, weil sie die Großen nicht fürchten müßten und daß die Großen die Kleinen in Ruhe ließen, weil die Kleinen keine Waffen hätten?

Leider oder gottlob verstehe ich mehr von der Kindererziehung als von der hohen Politik, und es gilt wohl, wie die Weltgeschichte beweist, für die hohe Politik nicht alles, was für die Kindererziehung als moralisch und sittlich richtig erachtet wird.

Brun

Die Feuerprobe

Liebes Bethli! Es ist mir da am Samstag etwas passiert, das vielleicht in Deiner Rubrik Verwendung finden dürfte. Vorweg schicken möchte ich noch, daß mir diese immer große Freude bereitet und daß ich dem Bethli, auch wenn es sich zufällig um einen Mann handeln sollte, mein Kompliment mache.

Also die Sache ist folgendermaßen. Nach 1¹/₂ Jahren ist es mir gelungen, eine nette Einzimmerwohnung zu finden, die nur den einen Nachteil hat, daß sie sich gegenüber einer Großgarage befindet mit Tag- und Nachtbetrieb, und was das heißen will, besonders im Sommer, bis so große und kleine Cars versorgt sind, das kann nur jemand ermessen, der schon an einem solchen Ort gewohnt hat. Daß überhaupt so etwas inmitten von Wohnquartieren in der vorbildlichen Stadt Zürich existieren darf, ist mir als Baslerin und demnach Ausländerin immer noch unverständlich. Aber eben vielleicht gerade deshalb! Wie soll sich auch



Robert Högfeltd

Eintracht

eine Baslerin in den Windungen des Zürcher Staatsgehirnes zurechtfinden.

Eben diese gelb-violette Garage ist nun schuld daran, daß ich in Gottes Namen wieder auf die Wohnungssuche gehen muß, wenn ich meine Nachtruhe haben will, und da passiert es mir doch, daß ich aus 200 Offerten — bei meinem Besuch waren es allerdings schon 210 — als erste die besagte «wunderschöne» Wohnung ansehen darf. Ich sowie unsere Telephonistin mußten allerdings zuerst ein Kreuzverhör über uns ergehen lassen, über das wie und warum, Alter, Lebensstellung, Seriosität, Heiratsaussichten, usw., alles natürlich äußerst «diskret». Trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb, ging ich doch noch persönlich hin, um mir die nicht gerade billige Vorkriegswohnung im 4. Stock, ohne Lift, anzusehen, wo ich auf meine bescheidene Anfrage hin — denn ich bin berufstätig und suche daher meine Haushaltspflichten soviel als möglich zu reduzieren — zur Antwort bekam, daß ich die Treppenreinigung auf mich zu nehmen hätte und zwar alle Tage, und daß das, auch wenn man arbeite, ja schnell gemacht sei, daß das Anstellen einer Putzfrau zu diesem Zwecke, sollte ich auf die ausgefallene Idee kommen, nicht gestattet sei, denn diese könnten ja doch nicht sauber putzen ... Ich bekam auch die Weisung, daß im Frühjahr und Herbst große Putzete gemacht werden müsse und auch der Estrich war gewischt und geblocht, eine Pflicht, die mir auch alle vier Wochen zugefallen wäre. Schlußendlich erklärte mir noch die energische Dame mit einem ganz echten Zürcher Namen: bevor sie überhaupt ihre Wohnung vermiete, inspiziere sie bei den Leuten zu Hause den Estrich, den Keller und den Schüttstein; wenn sie diese gesehen habe, erst dann werde man für würdig befunden, ihr den verlangten Hauszins zu entrichten. Ich sage Dir, ich war über soviel deutschschweizerische Tugend — ich habe näm-

lich lange im Welschland gelebt — vollkommen erschlagen und brauchte eine halbe Likörfflasche, um mich wieder auf die Beine zu bringen. Nachdem ich nun weiß, daß ich bei gewissen Leuten nach dem Schüttstein bewertet werden könnte, habe ich diesen schleunigst auf Hochglanz gefegt und hoffe nur, daß ich diese Reinlichkeitswut werde solange aufrechterhalten können, bis ich wieder einmal unter 200 Offerten ausgewählt werde. Daß ich die Garage nach diesem Gange fast liebevoll angeschaut habe, brauche ich wohl nicht extra zu erwähnen.

Es lebe die tüchtige Hausfrau, es lebe die Wohnungsnot, denn wo kämen wir hin, wenn wir den Mietzins nur bezahlen, um wirklich nach unserer Façon wohnen zu dürfen!

Es grüßt Dich freundlich

Ein verwirrtes Baslerbeppi.

Wart nur, Beppeli, das kommt auch wieder anders!

Bethli.

Kleine Anfrage

Liebes Bethli! In großer Ratlosigkeit wende ich mich an Dich. — Weil ich am Samstag Rendez-vous habe und ich da gerne anziehend aussehen möchte, bin ich gestern zur Coiffeuse gegangen. Und da fing mein Kummer an. Während unter der Haube meine Haare braten, lese ich immer mit größter Aufmerksamkeit einige Heftli mit vielen Ratschlägen: wie man «ihm» gefällt, wie man schlank wird, wie man raffiniert wirkt, wie man sich aus nichts einen Rock schneidert usw. Daheim gebe ich mir dann immer alle Mühe, diese guten Lehren zu befolgen.

Aber jetzt bin ich wirklich am Hag. Da habe ich nun gestern gelesen: «Wenn Sie anziehend sein wollen, laufen Sie nicht in wollenen Strümpfen herum!» — Und ob ich anziehend sein will!

Die Seite

Sonst brauchte ich ja gar nicht zum Rendez-vous zu gehen. Aber eben ... «er» ist Student, folglich nie bei Kasse, und deshalb lädt er mich auch nicht ein, den Nachmittag mit ihm in verschiedenen Cafés zu verbringen, sondern er führt mich ganz unmerklich und mit schlauder Berechnung irgendwohin, wo nicht gerade ein Tea Room steht, z. B. auf den Zürichberg. Von dort aus erklärt er mir dann bei klarem Wetter alle Berge, die man sieht, und wenn es neblig ist, sagt er mir ganz genau, wo sie wären, wenn man sie sehen könnte. Ich stehe dann jeweils daneben und höre mit Begeisterung zu, aber meine Augen sind dann meistens mehr bei «ihm» als bei seinen Bergen. Hin und wieder schaut auch er mich an, und gelegentlich blickt er wohl auch auf meine Beine, und dann ... ja dann stellt es sich heraus, daß ich nicht anziehend bin, wenn ich in meinen wollenen Strümpfen dastehe! Denn, nicht wahr, auf dem Zürichberg zieht es, und das mit den Bergen geht immer fast eine Stunde, und wenn ich dann mit meinen Nylonstrümpfen dabeistehen müßte, würden mir wohl meine blauen Beine jede Begeisterung für die fernen Gipfel und Gräte nehmen, und ich bliebe bei den glühendsten Schilderungen «kühl bis ans Herz hinan». — Deshalb, und weil ich glaube, ich sehe anziehender aus, wenn ich nicht so verfroren dreinschaue, habe ich bis jetzt zum Rendez-vous immer wollene Strümpfe angezogen. Und nun war das grundfalsch!

Was soll ich jetzt tun? Anziehend möchte ich auf alle Fälle sein, aber wenn ich bei dieser Kälte Nylonstrümpfe trage, kommt mir immer so das Gefühl, ich habe überhaupt nichts an. Und das ist mir sehr peinlich. Sag mir bitte, liebes Bethli, wie

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birkenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege.
Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido
Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

Rössli Romanshorn-Riedern

Bauern-, Grill- und Fisch-Spezialitäten, „Güggeli“



Fehlt's am Appetit?

Ein guter Rat:

Ein Ballon Weißwein
vor dem Essen
wirkt Wunder!



Und zur Abwechslung etwas

Spezielles, besonders Gutes:

Einen «Blanc Cassis»

(S. P. Z. 5025)

Togal

bringt rasche Hilfe bei
Gelenk- und Gliederschmerzen, Hexenschuß, Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten, Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure und wirkt selbst in veralteten Fällen!
7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt!
Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!



Der Philosoph ist ein Gelehrter,
Perosa-Strümpfe sind begehrt

Perosa

Der gute Strumpf

Perosa-Strümpfe sind in Perosa-Geschäften
erhältlich

22



der Frau

Du es machst! Hast Du auch hie und da ein Rendez-vous? Und gehst Du da anziehend oder angezogen?

Auf Deinen klugen Rat bauend, bin ich mit tausend Grüßen
Deine Elsi.

Liebe Elsi! Auch mir haben in meiner ver-tanen Jugend die Herren mehr Geographie als kostspielige Mondanitäten offeriert, und ich muß gestehen, daß auch ich nicht gern friere, oder mit zarten Pumps über ungepflügte Aecker wandere. Ich möchte noch weiter gehn: alles, was nicht dem Wetter und den Umständen angepaßt ist, ist unelegant! Und ein erfrornes Mägdelein ist kein schöner Anblick. Also, zumal im Winter, lieber angezogen als anziehend. Wenn man so jung ist, wie du, kann man ja übrigens beides so leicht vereinen!

Dein Bethli.

In guter Gesellschaft

Manchmal waren wir bisher ein bißchen hässig, wenn irgendwelche frönden Fötzen unter unsern Freunden und Bekannten sich angelegentlich erkundigten, ob es wirklich wahr sei, daß wir Schweizer Töchtern das Stimmrecht nicht hätten. Wir können lang sagen, wir dürfen dafür Steuern zahlen und militären, es nützt alles nichts, die Lachen bloß noch mehr.

Jetzt aber habe ich etwas entdeckt, womit wir sämtliche Angriffe glatt abschlagen können. Das Lachen wird ihnen vergehn. Ihr werdet staunen, wie klein und häßlich sie alle dastehen werden!

Bei Anlaß der englischen Parlamentswahlen habe ich erfahren, daß kein einziges, direktes

Mitglied der englischen Königsfamilie das Stimmrecht hat, weder der König noch die Königin, weder die Thronfolgerin, noch ihre Schwester. Die bleiben alle am Sonntag morgen, wenn der Rest der Bevölkerung durch Sturm und Regen an die Urnen wandern muß, schön zuhause in der warmen Stube und essen gemütlich morgen, genau wie die Schweizerfrau.

Wir sind also in allerbesten Gesellschaft.

Und wir wissen es jetzt: wirklich feine Leute, wie die Windsors und wir, gehen nicht stimmen. Sie überlassen das dem niedern Volke. Es geschieht diesem ganz recht.
B.

Was ist dagegen zu tun!

Liebes Bethli! Du hast mit Deinen Ratschlägen nun schon so oft den Nagel auf den Kopf getroffen, daß ich Dich gerne auch einmal etwas fragen möchte.

Was ist mit einem Ehegatten zu tun, der so häuslich ist, daß er nicht dazu zu bringen ist, einmal mit der Gattin nicht? (Ohne schon erst recht nicht oder dann nur an ganz seriöse Anlässe.) Ich weiß, Du wirst denken: «Die soll doch froh sein, dem Gegenteil wäre ja noch viel weniger gut abzuwehren.»

Das stimmt. Aber andererseits macht zu viel Bravheit die Menschen nicht interessanter (auch die Männer nicht!), und in diesem Fall muß eben die gelegentlich unternehmungslustige Gattin entweder zu Hause bleiben oder dann alleine ausgehen, was ihr ohne weiteres gestattet würde, aber für sie nicht immer lustig ist, trotzdem ihre Freunde sich rührend bemühen, die Gattinlücke mit artigen Komplimenten auszufüllen. (Komplimente sind für helvetische Ehefrauen ohnehin etwas Ungewohntes und daher natürlich nicht zu verachten.)

Um Dir den Fall aber noch genauer darzulegen, muß vielleicht auch die Argumentation angeführt werden, welche meistens gegen Ausgehgelüste der Gattin mit entwaffnender Konsequenz vorgebracht wird. «s goot nüd, hüt bin i nüd gschabet!» Er trägt keinen Bart, sie hat aber dann einen eingefangenen.
HiCu.

Mach's wie ich, Hicu. Laß ihn in Frieden und geh aus, wenn Du Lust hast. Eine genialere Lösung habe ich auch noch nicht gefunden.
B.

Unsere Kinder

Wir hatten diesen Winter ein zirka fünfjähriges Meiteli aus der Stadt bei uns in den Ferien. Eines Tages kam ein Fuhrwerk mit zwei weißen Pferden bespannt durch das Dorf. Ich erklärte dem Meiteli, daß das nun zwei Schimmel wären. Als dann das Fuhrwerk zurückkam, rief die Kleine: «Lueg, da dä chöme si wider die zwei Schimmel; weisch, we si chly sind, sind si uf der Confi, und denn sind si am gfäärlichschte, het d Mama gseit.» RK

In den ersten Jahren 1900 begleitete ein netter, heller Knabe, zirka 4-5jährig, meinen Gatten und mich auf einem Spaziergang und erfreute uns durch seine Munterkeit, seine Einfälle. Wir trafen einen Bekannten, der sich uns anschloß, und der Knabe ging zwischen den beiden Herren, aufmerksam dem Gespräch zuhörend. Mit einem Mal betrachtete er die Hand unseres Freundes, die er gefaßt, und sagte: «Du hast ja auch einen Trauer-ring!»
HH

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebelspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren.

Rössli-Rädli

nur im Hotel Rössli Flawil Hans Gauer



Es irrt der Mensch, solange er lebt,
weshalb erstets nach Bessrem strebt.

In der Reinigungs- und Entstaubungstechnik ist punkto Saugkraft, leichter Handlichkeit, Solidität des Materials und gefälligem Aussehen ein Höhepunkt der

Schweizer Staubsauger Six Madun.



Casimir
raucht
Capitol

... mit einem ganz neuen, hervorragenden Filter!



Italienische
Spezialitäten
GÜGGELI!!
für Kenner und die es werden wollen!
Zürich
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

HÜHNERAUGEN

und Hornhaut entfernen Sie rasch, schmerzlos und radikal mit **Scholl's Zino-Pads**. Extra-weiche Zino-Pflaster mit erhöhtem Rand zum Schutze gegen Schuhdruck und Reibung, sowie in jeder Packung die neuen Spezialdisk. **Scholl's Zino-Pads** wirken und lösen innert 48 Stunden. Sonderpackungen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen, zu nur Fr. 1.40. Leiden Sie nicht länger, verlangen Sie heute noch in Ihrer Apotheke oder Drogerie

NEU!
Extra weich

Scholl's Zino-pads



... er schreibt auf HERMES



Café-Restaurant

Graf

St. Gallen

jetzt auch mit Alkoholausschank

Spezialitäten: Patisserie, belegte Brötchen, gute Weine